

worden, daß sie jedesmal den Sammelpunkt der in Dresden und Umgegend lebenden Oberlausitzer bilden und sich immer einer äußerst regen Beteiligung erfreuen. So war es auch Freitag, den 7. März, in dem großen Saale des Kristallpalastes, wo der diesjährige Oberlausitzer Heimatabend abgehalten wurde. Dieser Abend gestaltete sich zu einer großen heimatlischen Rundgebung, an der selbst der leider am Erscheinen behinderte Hofrat Professor Oskar Seyffert seine helle Freude gehabt haben würde. Ein Stück echt Oberlausitzer Volkstums in Naturfrische und Fröhlichkeit war für Stunden in die Großstadt verpflanzt: ein Oberlausitzer Hochzeitabend!

Ein von Frau Stadtamtmanntoll (von der Landsmannschaft Neustadt Sa.) als Lusatia, auch deren Farben tragend, ausdrucksvoll gesprochener Vorspruch, verfaßt von Oberpostsekretär Eugen Fleischer (1. Vorsitzender der Landsmannschaft Pilsnitz-Großröhrsdorf), leitete den gelungenen Abend ein. Es waren folgende herrliche, von wahrer Heimatliebe getragenen Worte:

Willkommen, liebe Freunde und Gäste allzumal,  
Die heute Ihr versammelt im festgeschmückten Saal —  
Die Ihr nach schwerer Arbeit die Sorgen lieh't zu Haus,  
Entspannung sucht und findet im Tanz und Jubelbraus! —  
Lusatias Kinder seid Ihr, von echter deutscher Art,  
Die Ihr der Heimat habet die Treue stets bewahrt!

Und was wir Euch hier bieten zu abendlicher Frist,  
Ein Stück vom Heimatboden — ein Stück der Heimat ist!  
Vergessen sollt Ihr heute, daß Großstadt Euch umgibt —  
Heut seid Ihr in der Heimat, die Euch, wie Ihr sie, liebt!

Im Geist die Heimatberge die Seele heut erschaut,  
Es klingt und singt zu Ohren der Heimatsprache laut.  
Der Hochwald und die Lausche, der Mönchswald, Bieleboh,  
Der Baltenberg grüßt freundlich den nahen Ejorneboh.

Der Keulen- und der Hutberg sind auch im Geiste nah,  
Es grüßt heut seine Lieben das Land Lusatia!  
Dort träumen grüne Wälder, umflossen von der Spree,  
Von Neiße und der Röder — und mancher blanke See

Aus wohlbestellten Feldern bringt Mutter Erde Duft,  
Und über laubern Häuschen weht still der Heimat Luft.  
Am Webstuhl spinnst geschäftig so manche fleiß'ge Hand —  
In Ballen aufgeschickert schickt „Lein'd“ man weit ins Land.

Das, was ich Euch hier zeige, das ist der Heimat Bild,  
Das Euch in stillen Stunden die Seele voll erfüllt,  
Und was Ihr in der Großstadt auch schweres wirkt und schafft,  
Aus Eurem Heimatboden quillt stets Euch neue Kraft.

Und ist auch Eure Heimat von Deutschland nur ein Teil,  
Was wirket Ihr und schaffet, schafft Ihr zu Deutschlands Heil!  
Ein Reich, ein Volk, so tragt Ihr gemeinsam auch ein Leid,  
Das schmiedet Euch zusammen zu fester Einigkeit.

Und dräut noch habbegierig der Feind am deutschen Rhein,  
Seid eilig Ihr — vergeblich wird all sein Drängen sein.  
Es wird die Zeit noch kommen, da endet unser Leid —  
Da Deutschland wieder machtvoll sich von dem Feind befreit.

In diesem Sinne grüß ich Euch, Landsleute wie Gäst,  
Die Ihr Euch eint im Saale zu heimatlischem Fest,  
Laßt Euern Frohsinn walten, nehmt an dem Jubel teil,  
Lusatia grüßt Euch herzlich mit einem kräftig Heil.

Dann nahte der Hochzeitszug mit dem Hochzeitsbitter und einer feizenden weißgekleideten Mädchengruppe an der Spitze. Das Brautpaar folgte und hinter ihm Mädels und Burschen in oberlausitzer und wendischer Tracht. Das war ein prächtiges Farbenbild. Auf der Bühne spielte nun der eigentliche Hochzeitabend ab, mit all seinen Scherzen und schelmischen Neckereien und den Späßen des Huchsbitters, den der urwüchsigste Ritter-Alwin so trefflich verkörperte. Den Text zu diesem lustigen Spiel hat der Oberlausitzer Dialektdichter Rudolf Gärtner-Hellerau verfaßt. Dann tanzten die Burschen und Mädels Oberlausitzer Volkstänze und wanden im frohen Ringelreihen dem Brautpaar den Jungfernkranz, und die Dresdner Wenden vom Verein „Ejorneboh“ mit Karl Pötschke und Ernst Schulze als alte und getreue Mitarbeiter an der Spitze, in ihren schönen bunten Trachten zeigten ihre immer wieder gern gesehenen eigenartigen wendischen Nationaltänze, deren slavische Weisen bald

welt- und schwermütig klingen, bald froh aufjubeln. Auch ein Kinderreigen, ein allerliebstes Puppenspiel der schon erwähnten Mädchengruppe, fand viel Beifall.

Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende der „Bezirksgruppe Oberlausitz“ im Heimatbunde, Reinhold Berndt (ein Ebersbacher Kind, zugleich Vorsitzender der Landsmannschaft Südblausitzer), das Wort zur allgemeinen Begrüßung und wies auf das zehnjährige Bestehen der Oberlausitzer Heimatabende hin und rief im Anschluß daran den bestbekannten Dresdner Schriftsteller Ad. Kiesche (F. A. Esche) auf die Bühne, um diesen „in Anerkennung seiner Verdienste um das Landsmannschaftsleben der Oberlausitzer in Dresden zum zehnjährigen Bestehen der von ihm ins Leben gerufenen Oberlausitzer Heimatabende“ im Namen der beteiligten Landsmannschaften zum Ehrenmitglied der „Bezirksgruppe Oberlausitz“ im Heimatbunde zu ernennen. Der so überraschend Gehrte (der auch Ehrenvorsitzender der Ramenzer Landsmannschaft ist) dankte tiefgerührt und zugleich allen getreuen Mitarbeitern, die immer so verständnisvoll auf die Anregungen eingegangen sind. Ohne diese freudige Mitarbeit wären die Oberlausitzer Heimatabende nicht das geworden, was sie heute sind. „Lusatia hoch, mein Heimatland!“, mit diesem Gelöbniß schloß er und freudig stimmte die zahlreiche Festgemeinde ein. Dann betrat noch der unermüdete Vorsitzende des Heimatbundes, Kurt Pilsz (zugleich auch Vorsitzender der Königsbrücker Landsmannschaft) die Bühne, um auch Reinhold Berndt, unter dessen Leitung die Heimatabende ihre heutige Höhe erreicht haben, eine verdiente Auszeichnung zu überreichen, ebenfalls die Ernennung zum Ehrenmitglied der „Bezirksgruppe Oberlausitz“, wofür der Gefeierte gleichfalls sichlich gerührt dankte. Beiden Ehrenmitgliedern wurden Urkunden im Rahmen überreicht.

Ein froher Ball, wie dies ja an einem Hochzeitsabend garnicht anders sein kann, beschloß die schöne Veranstaltung, woran alles aus Dorf und Stadt teilnahm. Sogar die Ortspolizisten und der Nachtwächter beteiligten sich daran, letzterer wohl in der Meinung: wir sein ja alle da, wer soll denn was mausen draußen! Auch bemerkte man verschiedene Oberlausitzer Volkstypen, wie eine originelle Handlungskunst und einen äußerst gelungenen böhmischen „Schlowaken“ mit Mäusfallen, der eigens „von drüben“ herübergekommen war, um an dem frohen Hochzeitsabend teilzunehmen. Das war keine Maskerade, man sah nur echte Heimattrachten, die das lustige Treiben belebten. Im Nebensaale gab's eine gewaltige Lotterie mit Oberlausitzer Topfwaren, ein Glücksrad mit echten „Pilsnitzer Pfefferkuchen“ und sogar ein „Böhmisches Lotto“ fehlte nicht; überall konnte man „schauderhaft gewinnen“, sodaß der verdienstvolle Kassierer der Bezirksgruppe und einer der getreuesten und eifrigsten Mitarbeiter, Hermann Briß (zugleich 1. Vorsitzender der Ramenzer Landsmannschaft), mit Schmunzeln und fürchtbar „einnehmendem Wesen“ volle Arbeit hatte.

Alles in allem: eine echt heimatlische Rundgebung, die von der Heimattreue und Heimatliebe der Oberlausitzer in Dresden schönsten Zeugnis ablegte. Möge es immer so sein! —e.

## Der Osterhase

Von Otto Flössel-Baugen

**D**ie Uhr am Turme von St. Peter stand auf Mitternacht. Zwölf eiserne Schläge schallten laut und markig durch die schlafende Stadt, drangen frei über das Meer von Dächern und hallten zwischen den hohen, halb im Schatten liegenden Häusermauern der menschenleeren Straßen wider. Nun fiel der Chor der Glocken ein: Ostern lautete er ein. Peter Bräuer trat ans Fenster. Drunten lag die Stadt in tiefem Schlaf. Die Fenster der gegenüberliegenden Häuser gliichen müden, schlaftrunkenen Augen. In milchigem Mondlichte lagen die ferneren Berge. Die Dörfer lagen verschlafen zwischen sprossenden Saaten und schwellenden Bächen. Peter Bräuer stand verfunken und ließ den Weihezauber der Osternacht in seine Seele ziehen. Neben ihm schlief sein junges Weib. Ihr dunkles Haar floß in schweren Flechten über die weißen Linnen, auf denen sanft